



Theoriebildung über die „neuen“ Kollektive: Ein Ausblick

Auf den vorangegangenen Seiten wurde eine Analyseheuristik ausgearbeitet, die aus einem praxistheoretischen Handlungskonzept heraus Bezugspunkte anbietet, um verschiedene Aspekte und Formen kollektiven Handelns und seiner Konstitution analytisch zugänglich zu machen. Unter Bezug auf das praxisbezogene Handlungskonzept bei Giddens wurde auf den vorangegangenen Seiten ein abstraktes Suchraster auf das Prozessieren der Praxis kollektiven Handelns entwickelt. Dieses kann nun substantielle, vergleichende Studien über die Konstitution von kollektiver Handlungsfähigkeit in den Kollektiven informieren, die heute als neuartig, fluide, plural und temporär gekennzeichnet werden.

Die hier entwickelte Heuristik ist dabei verknüpft mit einer bestimmten Perspektivität oder Sozialtheorie,¹⁸⁹ bleibt jedoch nicht in der Klärung des perspektivischen Zugriffs auf Grundfragen des Sozialen stehen. Sie versteht sich als ein *Bindeglied zwischen* grundlegenden Fragen der Perspektivität, die *Sozialtheorien* klären, und einer *substantiellen Theoriebildung* in Auseinandersetzung mit empirischen Daten. Letztere fragt nach Praktiken und Mustern kollektiven Handelns in konkreten Kontexten, ihren Bedingungen und Konsequenzen, raum-zeitlichen Rhythmen, Sequenzen und Verlaufsbahnen sowie den mit Ihnen verknüpften Ordnungen, Strategien und Projekten der praktisch Handelnden. In gewisser Hinsicht beginnt mit der hier dargelegten Heuristik also erst die empirisch-konzeptionelle Arbeit an substantiellen Theorien, denn sie fokussiert die Suche nach regelmäßig wiederkehrende Formen der Praxis kollektiven Handelns in konkreten Kontexten. Die Heuristik informiert dabei ein Überführen dieser Regelmäßigkeiten in logisch miteinander verknüpfte Aussagen sowie Konzepte aus und über empirische Daten.

189 Ich verwende beide Termini hier in gleicher Bedeutung.

1. Potentiale einer sozialtheoretischen Heuristik

Die hier entwickelte Heuristik bietet also vor allem eine abstrakte, allgemeine Sprache an, die „die Vielfalt des Empirischen überspann[t]“ (Knoblauch 2017: 14). Sie ermöglicht somit ein perspektivisch diszipliniertes, sowie zugleich gegenüber konkreten empirischen Phänomenen offenes Konzipieren und Theoretisieren kollektiven Handelns in spezifischen Kontexten. Auch ein Zusammenbinden vorhandener Erkenntnisse vermag sie zu informieren. Bereits Max Weber (1973a) hat in seinem Objektivitätsaufsatz darauf hingewiesen, dass die *Klärung perspektivischer Grundannahmen dabei keineswegs ein Kann, sondern vielmehr ein Muss* für jede empirische Sozialforschung darstellt (siehe auch Baur 2008, 2019: 14f., Kelle 2011: 236f.). Die explizite Klärung der in Studien vorausgesetzten, grundsätzlichen Verortung des Sozialen, dem Wesen des Handelns von Akteuren, von Strukturen im Sozialen oder des sozialen Wandels (siehe Joas/Knöbl 2004: 37) ist von zentraler Bedeutung, sollen nicht die impliziten Annahmen der Forschenden, wie des Untersuchungsfeldes schlicht fortgeschrieben werden.¹⁹⁰ All diese Grundfragen sind keineswegs nur empirisch zu klären. Es handelt sich vielmehr um Aspekte des Sozialen denen in einer anzugehenden Perspektive auf das Soziale unter Rückbezug auf eine spezifische Fokussierung soziologischer Beobachtung ein Platz (oder eben kein Platz) zugewiesen wird. Dieser Fokus wird erst dann nachvollziehbar und auch kritisierbar, wenn er auch zu Beginn empirischer Forschung offengelegt und dezidiert zum Thema gemacht wird. All dem entziehen sich jene Studien, die ihre sozialtheoretische Verortung nicht explizieren. Die hier entwickelte Heuristik legt nicht nur die eigenen perspektivischen Grundannahmen offen, sondern bietet auch Wege an, um die Fo-

190 In der Grounded Theory wurde die Debatte um die Perspektivität bspw. als Auseinandersetzung zwischen den beiden Gründern Glaser und Strauss geführt. Strauss hat hierbei stets dafür plädiert die Grounded Theory als pragmatistisch informierten Forschungsstil zu betrachten. Auf die sinnvolle, sozialtheoretische Verknüpfung von Praxistheorie und Pragmatismus habe ich im Text verschiedentlich hingewiesen. Auch methodologisch kann die Praxistheorie hier einiges lernen, steckt die Diskussion methodologischer Konsequenzen praxistheoretischen Denkens, die insbesondere Bourdieu (1979) schon in seinen Studien zur Kabylei begonnen hatte, heute noch in den Kinderschuhen bzw. blockiert sich im Proklamieren der Sonderstellung einzelner Erhebungsverfahren, wie der Beobachtung (vgl. Schmidt/Volbers 2011: 35ff.). Hier war Bourdieu, aber auch die Debatte über Grounded Theories schon deutlich weiter. Beide Richtungen hatten stets die Integration verschiedener standardisierter wie nicht-standardisierter Daten- und Analyseformen vor dem Hintergrund eines praxisbezogenen Forschungsstils praktiziert und reflektiert.

kussierungen und Konzepte verschiedener anderer Perspektiven (wie etwa institutionalisierte Skripte, vertragliche Ordnungen oder Intentionen) konsistent in Bezug zueinander zu setzen.

Weiterhin liegen in explizierten, stringent und zugleich kontextsensibel ausgelegten Perspektiven, neben geschickten methodischen Designs, auch die zentralen Einfallstore für das gewinnbringende, konstruktiv-kritische Potential sozialwissenschaftlicher Forschung. Ziel dieser ist es, den Praktikern in bestimmten Kontexten des sozialen Lebens relevantes Wissen über diese Kontexte bereitzustellen, das ihnen vorher nicht in dieser Form zugänglich war (Giddens 1984: 288). Dies ist keineswegs ein Leichtes in einer Welt in der den Akteuren immer mehr Reflexionswissen bereitzustehen scheint. Sozialtheoretische Fokussierungen empirischer Beobachtung vermögen es, in ihrer *kontrollierten und stringenten Verschiebung unserer alltäglichen Perspektive auf Welt, andersartiges Wissen um Kontexte kollektiven Handelns* bereitzustellen. Dieses soziologische Wissen wird sich dabei keineswegs als ein „besseres“ Wissen etablieren können, sondern vielmehr als eine alternative Sichtweise (s.a. Luhmann 2004: 58). Auch praxistheoretisch informierte Theorien sind konstruktiv ausgelegt, wie auch die pragmatistische Epistemologie (siehe Dewey 2008: 533ff., Joas 1992: 29). Sie nehmen an, dass relevante Theorien immer auch praktisch hilf- und folgenreich sind, da sie die in einem Kontext Handelnden in die Lage versetzen, kompetenter zu agieren.¹⁹¹

Mit ihrer spezifischen Verortung in Fragen der sozialtheoretischen Perspektivität bietet die giddenssche Konzeption der Vermittlung von Akteurs- und Ordnungsanalysen in Praktikenkonstellationen sowie der episodischen Rekonstruktion sozialer Prozesse, wie am Beispiel des kollektiven Entdeckungsprozesses in einem regionalen Netzwerk verdeutlicht, *einen allgemeinen methodologischen Zugriff auf kollektives Handeln* an. Es wird dabei als *aktiv von den Praktikern*

191 Diese Forderung ist nicht nur ein optimistischer Zungenschlag oder positivistischer Gestaltungswille, sondern eine Konsequenz aus der doppelten Hermeneutik sozialwissenschaftlichen Verstehens und Erklärens (Giddens 1984: 284). Diese grundlegende epistemologische Bestimmung fügt zu dem bereits erwähnten Adäquanzpostulat von Schütz eine zweite Seite hinzu. Nicht nur basieren sozialwissenschaftliche Theorien und Konzepte (zweiter Ordnung) auf jenen des Alltags (oder erster Ordnung). Soweit sie von praktischer Relevanz sind, werden sie beständig zu Theorien der Praktiker gemacht. Die praktischen Konsequenzen sozialwissenschaftlicher Theoriebildung müssen somit explizit aufgenommen und beständig reflektiert werden, denn verhindern kann man sie, insbesondere in unseren nach Reflexionswissen dürstenden Zeiten, nicht.

unter Rekurs auf soziale Praktiken miteinander verknüpfte Episode rekonstruiert (Giddens 1984: 244). Dabei lässt sich die Episode aus einem wechselseitigen Bezug von Praxis- und Ordnungsrelationen heraus in seinem Ablauf erklären. Giddens spricht hier von strategischer und institutioneller Analyse (ebd.: 288f.). Der Vollzug einer solchen Episode muss stets unter Bezug auf die aktualisierten Praktiken und die zwischen den Praktiken bestehenden Relationen analysiert werden. Verwendet wird hierbei jenes zugleich sinnbezogene und emanatistische Erklärensverständnis, das bereits Webers prominenter Definition der Soziologie innewohnt.¹⁹² Es geht Weber (und ihm folgend auch Giddens) darum, das Erklären eines sozialen Prozesses auf die spezifische Qualität seiner Entfaltung rückzubeziehen, ihn aus seiner eigenen Dynamik heraus zu erhellen und zugleich an die Sinnbezüge der beteiligten Handelnden rückzubinden, von denen sich Prozesse des Kollektivhandelns nie ablösen (siehe für die Verbindung von Sinn- und Kausaladäquanz bei Weber auch Teil I.1.1.).

2. Von der abstrakten Heuristik zu substantiellem Reflexionswissen

Will man die als neuartig proklamierten Kollektive in ihrer Neuartigkeit zu fassen bekommen, ist ein weitergehendes Bündeln des Verstehens und Erklärens von Nöten. Das bedeutet die Regelmäßigkeiten und Zusammenhänge in wiederkehrend ähnlichen Verläufen kollektiven Handelns in spezifischen Kontexten, unter bestimmten Bedingungen zu erforschen und mit ähnlichen Konsequenzen zu verknüpfen. Es geht dann um substantielle Theoriebildung über die neuen Kollektive (etwa im Sinne von Glaser/Strauss 1995: 230) oder um sogenannte Theorien mittlerer Reichweite (im Gefolge Mertons 1949).¹⁹³

192 Diesen wechselseitigen Bezug von kausal-prozessualer Eigendynamik und sinnhafter Konstruktion entwickelt Weber (bspw. Weber 1973b: 41) auch in kritischer Distanz zu Hegel (Bonacker 2000: 53) und Lask (Schluchter 2005: 51). Erklären meint für ihn (und auch meines Erachtens auch im Rahmen der hier verfolgten Praxistheorie) folglich eine rekonstruierende Vermittlung von kausal miteinander verknüpften, historischen Prozessen und den kausalen wie sinnhaften Bezügen, die für Akteure in der Produktion der Verknüpfungen relevant waren (siehe auch I.1.1.).

193 In Auseinandersetzung mit Parsons Idee von Sozialtheorien als umfassenden Erklärungsgebäuden über den Aufbau der Sozialwelt (siehe Parsons 1948, Merton 1948, Boudon 1991) gerät die Abgrenzung zwischen Sozialtheorien und diesen substantiellen Theorien häufig zu scharf. Bedeutsam ist vielmehr eine in Bezug auf empirische Forschungsfragen sinnvolle Kombination

Die vorgestellte Heuristik ermöglicht jenseits der Themen allgemeiner Perspektivität ein praxisbezogenes Analysieren von Grundfragen in der Entstehung, Aufrechterhaltung und Veränderung kollektiven Handelns. Die ausgearbeitete Heuristik kann als abstrakter Bezugspunkt dienen, um die als neuartig proklamierten Formen des Kollektiven in Bezug auf ihre Handlungsfähigkeit analytisch zugänglich zu machen und ein substantielles Theoretisieren zu orientieren. Ein *Forschungsprogramm* (in der Absicht substantieller Theoriebildung über die als neuartig proklamierten Phänomene) kann in zwei Bereichen durch die entwickelte, abstrakte Heuristik spezifiziert werden: Erstens einer Orientierung dessen, was wir unter einem Kollektivhandeln verstehen und zweitens einer Orientierung darüber, wie wir seine Konstitution analytisch zugänglich machen.

In Bezug zum *Konzept des Kollektivhandelns* werden Forschungen zu handlungsfähigen Kollektiven in dreierlei Hinsicht orientiert:

- (1) Entsprechend der vorgestellten Heuristik ist in empirischen Studien zu bestimmen, *wie* die eingangs angesprochenen, als neuartig, plural oder fluide beschriebenen Formen des Kollektiven *die drei Aspekte kollektiven Handelns zu koordinieren vermögen*. Zu analysieren wäre: Wie kommt es in den jeweiligen Episoden und Verläufen kollektiven Handelns zu einer Handlungsfähigkeit im Geflecht hochgradig miteinander verbundener Aktivitäten, zu einer ähnlichen Rahmung in den beteiligten Aktivitäten und zu einer Anerkennung von Verursachung als Geflecht verbundener Aktivitäten? Vor dem Hintergrund andersartiger Möglichkeiten zum Kollektivhandeln müssen dabei stets auch typische und gegebenenfalls neuartige Verriegelungen bzw. Blockaden in der Entfaltung dieser drei koordinativen Qualitäten thematisiert werden.
- (2) Zu fragen ist weiter: Welche *Bedeutung haben die drei angesprochenen Grundformen* der Kollektivintervention, der stabilisierten Kollektive und der Kollektivakteure und typische Kombinationen dieser Formen für Kontexte kollektiven Handelns? Wie wird diese Bedeutung generiert, fortgeschrieben und gegebenenfalls verändert?
- (3) Die Heuristik fordert zudem dazu auf *Formen des Kollektiven zu vergleichen* – etwa neuartige mit so genannten klassischen. Spannend ist das vor allem, wenn diese Kollektive dasselbe gesellschaftliche Thema bearbeiten

einer sozialtheoretischen Perspektive mit substantiellem Vorwissen (etwa aus wissenschaftlichen oder öffentlichen Diskursen) und substantiellen Erkenntnissen über konkrete Ausschnitte des Sozialen aus eigenen Studien.

und als äquivalente Kontexte kollektiven Handelns gelten. Der Vergleich könnte dann entlang der drei Aspekte kollektiven Handelns spezifiziert werden. Zu Fragen ist dann: Inwiefern weisen die als neuartig proklamierten Kollektive Differenzen, aber auch Ähnlichkeiten bezüglich der Herstellung dieser drei Qualitäten kollektiven Handelns auf? Wie verändert sich etwa die Organisation der Praxis des Zusammenarbeitens in Projekten im Vergleich zur klassischen Zusammenarbeit in einem formal-hierarchisch integrierten Betrieb? Wie werden in beiden Fällen die Verbindung, die kollektive Rahmung und die kollektive Anerkennung erzeugt? Welche Rolle spielen verschiedene Formen des Zusammenarbeitens als Intervention, als stabilisiertes Kollektiv oder als Kollektivakteur für heutige Kontexte der Zusammenarbeit?

Sodann sind in Bezug auf *Konstitutionsfragen* fünf Aspekte zu fokussieren:

- (1) Zunächst ist die praxistheoretisch fundierte und prozessual ausgelegte Ausgestaltung der *Dualität von Struktur in der Koordination kollektiven Handelns* auf den drei Dimensionen des Sozialen zu fokussieren. Dies bedeutet, dass wir Kollektivhandeln als zugleich machtvoll, kommunikativ-sinnhaft und legitimationsbezogen verfasste, rekursive Prozesse der verschiedenartig reflexiven Abstimmung in Praxis verstehen und erklären müssen (siehe Teil III.1.).
- (2) In Bezug auf die Konstitution kollektiven Handelns ist sodann zu klären, inwiefern *andersartige soziale Praktiken bzw. ganze Lebensformen* entstehen und die Kollektive in ihrer Handlungsfähigkeit informieren oder ob neuartige Praktiken in bestehende Arrangements eingepflegt werden (vgl. Teile III.2. und III.5.). Zudem wäre sodann zu qualifizieren, inwiefern sich Bedingungen und Konsequenzen bzw. einander rekursiv überlagernde Texturen von Bedingungen und Konsequenzen der Praxis kollektiven Handelns verändert haben.
- (3) Nicht zuletzt ist zu klären, inwiefern andersartige Muster der Koordinierung von individueller Teilhabe und Positionierung der Handelnden in kollektiven Handlungszusammenhängen erkennbar an Relevanz gewinnen. Ebenso bedeutsam ist, inwiefern sich individuell nicht-intendierte Folgen als auch die unerkannten Bedingungen der Teilhabe und der Positionierung, aber auch die Ausrichtungen, Situationsaufnahme oder Anerkennungsverhältnisse individuellen Handelns in kollektiven Handlungszusammenhängen verändern (siehe Teil III.3.).
- (4) Weiterhin wäre zu analysieren, ob *neue Typen von Sozialsystemen und sozialer Ordnung* mit identifizierbar ähnlichen Koordinationsmodi, Regulationsrahmen und Regel-Ressourcen-Sets eine Rolle spielen (siehe Teil III.4.), ob sich innerhalb bestehender Typen Änderungen ergeben oder ob man

klassische Typen bislang nicht vor dem Hintergrund eigener Handlungsfähigkeit analysierter Systeme und Ordnungen nun auf ihre kollektive Handlungsfähigkeit hin diskutieren muss. Weiterhin muss beständig nach *andersartigen Kombinationen von Sozialsystemen, sowie Verknüpfungen zwischen Sozialsystemen und Institutionen* gefragt werden. Die hier entfaltete Perspektive geht weiterhin davon aus, dass *gesamtgesellschaftlichen Dynamiken* für jedes einzelne Phänomen kollektiven Handelns eine gewisse Bedeutung zukommt. Zudem gibt es zumeist verschiedenartige weitere Ordnungen (jenseits von Interaktions- und Gesellschaftsordnungen) in wechselnden Akteurskonstellationen, die Phänomene kollektiven Handelns informieren (siehe ähnlich Sydow et al. 2012 unter Rekurs auf Giddens). Die entworfenene Heuristik legt also eine *Mehrebenenanalyse* für eine Analyse neuartiger Verschränkungen von Ordnungen im Kollektivhandeln nahe. Die Mehrebenen dynamiken in den neuen Kollektiven sind dabei stets im Vergleich zu jenen in klassischen Kollektiven zu betrachten.

- (5) Zudem ist nach neuartigen *raum-zeitlichen Rhythmen* im Kollektivhandeln zu fragen. Hier können die im Spätwerk von Lefebvre (2004) angedeuteten Rhythmenanalysen oder praxistheoretische Raumanalysen (Löw 2001, 2008), aber auch die bereits in das giddenssche Werk einbezogene, zeitgeographische Perspektive auf die drei koordinativen Qualitäten kollektiven Handelns bezogen werden. Ein derartiger analytischer Fokus wäre weiterhin fruchtbar mit Schriften zu kombinieren, die das *Materialitätsthema und den Einbezug technischer Infrastrukturen* ernst nehmen, ohne dass sie damit eine Auflösung von Handlungs- und Strukturkonzepten verbinden. Insbesondere die pragmatistische Tradition hat hier einiges anzubieten (vgl. Star 2004, Pickering 2007, Rammert 2012, 2016, Schubert 2016, Janda 2017). Befunde zu veränderten Raum-, Zeit- und Materialitätsarrangements kollektiven Handelns sind in praxistheoretischer Perspektive dabei beständig in Beziehung zueinander zu setzen und auf veränderte Praktiken sowie die damit einhergehenden, veränderten raum-zeitlichen Rhythmen von beweglichen und unbeweglichen Dingen, Symbolen und Körpern zu beziehen (vgl. Schmidt 2013). Zu fragen ist dann nach *veränderten Mustern der Versammlung von Körpern, Symbolen und Dingen im Raum und in der Zeit*, die im Fluss der Praxis (re-)produziert werden. Andersartige Formen der Versammlung von Körpern und Dingen werden sodann nicht nur in actu relevant, sondern bilden auch veränderte „Ankerpunkt[e] für Imaginationen des Kollektiven“ (Stäheli 2012: 112), sind also stets involviert, wenn Kollektivhandeln fortgeschrieben wird. Es schließen sich auch Fragen danach an, was diese veränderte Verteiltheit auf die Medien der Praxis für den Einbezug und den Ausschluss bestimmter Akteure oder von Sozialsystemen bedeutet.

3. Ein Kodierparadigma für die Analyse kollektiven Handelns

All diese konkreten Anschlussfragen weisen den Weg hin zu substantiellen Theorien über die Praxis heutiger Phänomene des Kollektivhandelns. In ihrer praktischen Verwendung wird dabei auch die abstrakte Sprache der Sozialtheorie in ihrer Verwendung gewendet werden. Das bedeutet: auch die abstrakte Befassung mit dem Thema des Kollektivhandelns wird nach einer weitergehenden empirischen Diskussion nach einiger Zeit anders aussehen. Substantielle Theorien sind dabei in iterativen Schritten bis zu einer theoretischen Sättigung hin verdichtete Forschungsprozesse im Sinne der Grounded Theory (vgl. Strauss 1994). Die hier vorgeschlagene Heuristik der Praxis kollektiven Handelns kann dabei als ein theoretisch informiertes, sensibilisierendes Konzept dienen, das das ständige Vergleichen und die Verdichtung hin zu einer substantiellen Theorie über neuartige Typen und Formen des Kollektivhandelns in konkreten Kontexten abstrakt fokussiert. Als vorderstes Ziel einer substantiellen Theorie beschreiben Glaser und Strauss (1995: 230), dass sie „genau dem wesentlichen Anwendungsbereich entspricht“, also alle relevanten Eigenschaften und Momente des in einer Forschungsfrage adressierten Phänomens zu integrieren vermag. Dies widerspricht dabei keineswegs dem Herangehen an den Fall mit einem sensibilisierenden, sozialtheoretischen Konzept (etwa im Sinne Blumers 1954). Vielmehr können sozialtheoretische Konzepte einen Ausgangspunkt bilden (vgl. Bowen 2006), soweit sie in Auseinandersetzung mit den Daten zu einer substantiellen Theorie hin ausgearbeitet, verdichtet und erweitert werden, die den zentralen Aspekten des Gegenstandsbereichs entspricht.¹⁹⁴

Die Frage, wann wir es mit einer substantiellen Theorie über ein Phänomen kollektiven Handelns zu tun haben, wird dabei pragmatisch beantwortet: sobald ich mit einem in der perspektivisch orientierten, empirischen Forschung generierten, greifbaren Aussagenzusammenhang an das Phänomen herantrete und in weiteren Forschungen nichts relevant Neues (in Bezug zu neuartigen Formen des

194 Neuere Ansätze dieser Tradition schlagen daher folgerichtig Theorie-Methoden-Pakete für spezifische Fragestellungen vor (vgl. insbesondere Charmaz 2006, Clarke 2005). Deziert grenzen sich diese auf Strauss rekurrierenden Arbeiten allerdings gegen den radikalen Realismus Glasers ab (siehe Strübing 2007: 49, 2011). Für ein strukturationstheoretisch und wissenssoziologisch informiertes Paket zur Erforschung von Diskursen, das auf der Grounded Theory aufsetzt siehe Keller (2005). Die Arbeit von Keller ist ein besonders instruktives Beispiel für den Entwurf einer Analyseheuristik im hier verstandenen Sinne.

Kollektivhandelns) mehr zu diesem Aussagenzusammenhang hinzufügen kann, da das substantiell entwickelte Theoriekonzept bereits alle relevanten Eigenschaften, Dimensionen, Bedeutungs- und Wirkzusammenhänge beinhaltet. Ist dieser Zustand einmal erreicht, haben wir es mit einer gesättigten Theorie zu tun (vgl. Strübing 2008: 33f). Im Sinne des axialen Kodierens¹⁹⁵ sind diese substantiellen Konzepte dann mit kontextspezifischen, typischen Ursachen, Bedingungen und Konsequenzen der Prozesse des Kollektivhandelns verknüpft. Die Verknüpfung dieser Themen bildet den Kern eines substantiellen Konzepts neuartiger Kollektivität, zumindest sobald sich hier im Vergleich zu klassischen Kollektiven Differenzen ergeben. Dieses bewusst allgemeine, *pragmatistische Kodierparadigma ist in Bezug auf Fragestellungen des kollektiven Handelns mit der hier entwickelten, praxistheoretischen Analyseheuristik kombinierbar*. Dabei nimmt die Praxistheorie von Giddens den Aspekt der prozessualen Vermittlung der Strategien der beteiligten Handelnden mit relevanten sozialer Ordnungen und systemischer Dynamiken über die Dualität von Struktur (siehe Teil III.1.), sowie die zentrale Bedeutung sozialer Praktiken siehe Teil (siehe Teil III.2.) expliziter auf. Die hier entwickelte Heuristik kollektiven Handelns ermöglicht die Fokussierung auf zentrale Aspekte und verschiedenartig reflexive Formate kollektiven Handelns. Hinzuzufügen wäre weiterhin der konsequente Vergleich mit in der Praxis einer bestimmten Leistungserbringung funktional äquivalenten, klassischen Formen der Kollektivität. Man könnte in Bezug auf das kollektive wissenschaftliche Entdecken so etwa das Projektnetzwerk mit stärker hierarchisch organisierten Forschungsinstituten, wie etwa einem Max Planck Institut, vergleichen. Auch das selektive Kodieren, das auf die Verdichtung und Schließung substantieller Konzepte und Theorien gerichtet ist, kann von einer weiteren Spezifizierung von Grundfragen kollektiven Handelns profitieren.

Häufig wird darüber hinaus die Frage diskutiert, ob nicht die Identifizierung von *Mechanismen kollektiven Handelns* für einen analytischen Zugriff auf neuartige Formen des Kollektivhandelns unabdingbar sei.¹⁹⁶ Die Mechanismen-Forschung wurde bspw. in der Organisationsforschung zu einer Agenda ausgebaut,

195 Einem Kodieren vor dem Hintergrund des pragmatistisch begründeten, allgemeinen Kodierparadigmas (vgl. Strauss/Corbin 1996).

196 Siehe etwa Campbell (2005) für die Diskussion zwischen Organisations- und Bewegungsforschung oder Baldassari (2012) für diejenige Strömung in der Handlungstheorie, die sich selbst als analytisch bezeichnet.

die auf Koordinationsmechanismen als typischen Verfahrensweisen der Koordination von konkreten Aufgaben fokussiert, die das interdependente Zusammenhandeln verschiedener Akteure zur Produktion eines bestimmten Outputs orientieren (Jarzabkowski et al 2012: 908). Diese Agenda ist dabei von besonderem Reiz für eine Theorie kollektiven Handelns, die dieses als Phänomen multipler Koordination begreift (siehe II.2.1.). Auch in der Sozialtheorie haben sich jenseits der klassischen (dem Rational-Choice-Paradigma verpflichteten) Diskussion in den letzten Jahren Forschungen herausgebildet, die mit einer breiten Definition von Mechanismen arbeiten. So entwickelt etwa Gross (2009) ein Mechanismen-Konzept an der Schnittstelle von Pragmatismus und Praxistheorie, das an die hier verwendete, sozialtheoretische Perspektive anschlussfähig ist.¹⁹⁷

“A social mechanism is a more or less general *sequence or set of social events or processes* analyzed at a lower order of complexity or aggregation by which—in *certain circumstances*—some *cause X* tends to bring about some *effect Y* in the realm of human social relations. This sequence or set may or may not be analytically reducible to the actions of individuals who enact it, may underwrite formal or substantive causal processes, and may be observed, unobserved, or in principle unobservable.” (Gross 2009: 364, Herv. RJ)¹⁹⁸

Dennoch bleibt die Frage nach der praktischen Relevanz und Geltung von Mechanismen kollektiven Handelns zunächst eine empirische. Giddens hat dabei immer wieder betont, dass es für die Sozialwissenschaften zwar verlockend ist, systematische Zusammenhänge in der Welt zu konstruieren. Unter Berufung auf Foucaults (1981) Archäologie hält er aber zugleich warnend fest: „history seems to have more ‘form’ than it actually has” (Giddens 1990b: 310). Auch wenn es uns ob unserer analytischen Interessen oftmals widerstrebt, so müssen wir die logische und kausale Unordnung der Welt ernst nehmen, wenn wir Mechanismen identifizieren wollen. Auch kollektives Handeln wird, um das Bild von Strauss (1993) aufzugreifen, kontinuierlich permutiert, also vertauscht, gewendet und transformiert. Es handelt sich um Prozesse des momenthaften Aufscheinens von

197 Dies ist der im deutschen Sprachraum prominenten Definition von Renate Mayntz recht ähnlich, wonach es sich um „wiederkehrende Prozesse [handelt], die bestimmte Ausgangsbedingungen mit einem bestimmten Ergebnis verknüpfen“ (Mayntz 2005: 207).

198 Problematisch ist hierbei aus der hier verwandten Perspektive die Einschränkung auf niedrigere Ordnungen oder Aggregationen. Wie bereits diskutiert, wird in der hier skizzierten Heuristik von einer Mehrebenenkonstitution ausgegangen. Weiterhin bedarf die erfolgte Gleichsetzung von Praxistheorie und Pragmatismus einer genaueren Diskussion über die Kompatibilität der verwendeten Konzepte.

stabilen Formen kollektiven Handelns vor dem Hintergrund eines beständig diskontinuierlichen Vergehens von Welt im Moment. Erst vor diesem Hintergrund lassen sich durchaus machtvoll und beeindruckend komplex unternommene Versuche der Formatierung und Mechanisierung des Kollektivhandelns adäquat verstehen. Sicherlich gibt es hochgradig mechanistisch koordinierte Kontexte. Man nehme nur die Ansätze tayloristischer oder fordistischer Organisation von Zusammenarbeit in Produktionsbetrieben, die stark zugespitzt gar als maschinenartig beschrieben werden (vgl. Morgan 1986). Doch selbst in diesen Kontexten sind die Möglichkeiten einer solchen Mechanisierung stets praktischen Grenzen unterworfen (siehe etwa die Beispiele in Friedberg 1995: 141ff.).

Um zu einer praktisch bedeutsamen Erforschung der Mechanismen kollektiven Handelns zu gelangen, ist folglich sowohl das Unordentliche der Praxis als auch das quasi-automatische Ineinandergreifen sozialer Situationen und Prozesse, das dem Sprachbild des Mechanismus immanent bleibt, ernst zu nehmen. Sodann wird man, der Definition von Gross folgend, zumindest zu vier Spannungsverhältnissen gelangen, die das Inkraftsetzen eines Mechanismus in Praxis beständig begleiten: die Einrichtung stabiler Bedingungen des Kollektivhandelns vor dem Hintergrund des beständigen Wandels von Welt (1), die Erzeugung stabil-ähnlicher, erwartbarer Sozialsituationen des Kollektivhandelns vor dem Hintergrund der prinzipiellen Kontingenzen des Sozialen (2), die stabil-ähnliche Verknüpfung verschiedener Situationen vor dem Hintergrund der historisch beständig neuen Historizität und Kontextualität dieser Situationen (3) und die Erzeugung ähnlicher Outputs vor dem Hintergrund der beständig neuen Überlagerungen von Kausalitäten, in denen sich die Wirkungen sozialer Prozesse entfaltet (4). Erst wenn sich vor dem Hintergrund dieser Spannungsverhältnisse ein hinreichender Grad an Ähnlichkeit feststellen lässt, kann von einem Mechanismus gesprochen werden. Bedeutsam ist sodann, wie diese Form von Stabilität eines Input-Output-Verhältnisses im Sozialen machtvoll produziert und reproduziert werden kann.

Das hier kurz umrissene Forschungsprogramm ist, ähnlich wie die Grounded Theory, keineswegs prinzipiell einzelnen empirischen Verfahren oder Verfahrenstypen verpflichtet. Sicher erfordern praxis- und praktikenbezogene Perspektiven ein interpretatives, sowie prozessual rekonstruierendes Vorgehen und einen entsprechenden Anteil an nicht-standardisierten Datenformen, Erhebungssowie Analyseverfahren. Gleichwohl wird es zumeist um die geschickte Kombination von standardisierten und nicht-standardisierten Formen der Datenerhebung und -analyse gehen. Das zentrale Kriterium der Wahl von Erhebungs- und

Analysewerkzeugen ist dabei, ganz im Sinne des Pragmatismus, ihre praktische Nützlichkeit in Bezug auf die für den Prozess substantieller Theoriebildung bedeutsamen Informationen.¹⁹⁹ Bourdieus empirische Praxis (siehe für eigene Reflexionen Bourdieu/Wacquant 1992), wie Giddens (1984: 327ff.) Ausführungen zur Methodologie legen eine ähnlich gestaltete Partnerschaft unter Verpflichtung auf einen interpretativ-sinnbezogenen Forschungsstil auch für praxistheoretische Analysen nahe.

Open Access Dieses Kapitel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>) veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Kapitel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.



199 Die Debatte um einen Methodenmix hat Ansätze pragmatistischer Wissenschaftstheorie daher bereits seit langem als einen natürlichen philosophischen Partner thematisiert (klassisch Johnson/Onwuegbuzie 2004, ebenso bereits Strauss 1994 für die Grounded Theory).